Der „Mecklenburgische Nürburgring" hält, was er verspricht

Das Wesentliche des Sportsonntags im August waren nicht seine Rekorde. Die Zeiten auf allen deutschen Rennbahnen werden schneller. Dafür sorgen die Ingenieure und die Veranstalter. Unsere Maschinen stehen heute ihre Rennen durch und die Bahnen werden zu Kunstwerken ausgebaut. In Teterow erlebten wir beides, gute Maschinen auf einer ebenfalls ausgezeichneten Bahn. „Teterower Rennen" bedeutet bei allen, die aktiv oder passiv beteiligt sind — eine ganz bestimmte Stimmung. Diese Stimmung, die alle beeinflußt, läßt diesen

Tag zu einem Hohen Lied auf die Kameradschaft werden, zwischen den Fahrern untereinander, zwischen Veranstalter und Fahrern und zwischen Fahrern und Zuschauern. Tritt man an die Rampe dieses sportlichen Ereignisses, so gehört man zwangsläufig hinein in die Familie dieser Sportbesessenen. Man muß schon sehr viel gesehen haben „wollen", wenn man an diesem Tage ruhig bleiben kann. Denn wer wirklich die Großkampfstätten unseres Sports erlebt hat, wer bangend an der Betonbrücke der Breitscheidter Kurve auf dem Nürburgring gestanden hat, wer in Schleiz oder der Eilenriede auf den Ton „seiner" Maschine lauerte, der begreift erst, was „Teterow" sein kann und ist: die ernste, wochenlange, kleinlichste und großzügigste Arbeit von vielen, ehrlichen, begeisterten und arbeitsamen Menschen, Teterowern und „Utländschen".

In Teterow ist ein Fahrerstamm und eine Zuschauermenge, die unseren Sport zum „Sport" machen — zum mannbaren, klugen, gehorsamen und beherrschten Ausdruck eines starken, gemeinsamen Willens.

Pfingsten 1936 wird ein Gast in Teterow sein — nicht als Fahrer, sondern als Zuschauer. Winkler erzählte es uns. Er ist einer von denen, die es böse erwischt hatte, Toni Fleischmann. Ich denke, man wird ihm einen Ehrenplatz einräumen. Wir wollen das nicht vergessen.

Dr. K. P. E.